

KATHOLISCHE BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT MITTELFRISTIGE INTERNATIONALE FREIWILLIGENDIENSTE

Stellungnahme zum Hearing der Enquete-Kommission Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements am 12.02. 2001

1. Jugendpolitische und gesellschaftliche Bedeutung von Freiwilligendiensten
2. Beitrag der katholischen Kirche in Deutschland zu den internationalen Freiwilligendiensten
3. Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Mittelfristige Internationale Soziale Dienste (BAG)
4. Grundlagen und Perspektiven
5. Eigene Initiativen und Erwartungen

1. Jugendpolitische und gesellschaftliche Bedeutung von Freiwilligendiensten

Die Zahl junger Frauen und Männer in Deutschland, die Interesse an einer Tätigkeit in gemeinwohlorientierten mittel- und langfristigen Freiwilligendiensten haben, hat in den letzten Jahren zugenommen. Angesichts der verstärkten internationalen Verflechtungen der Gesellschaft besteht zunehmend auch der Wunsch, diesen Dienst in anderen Ländern mit deutlich anderen Herausforderungen und Problemen als in der Bundesrepublik Deutschland zu leisten. In der Regel handelt es sich um Dienste, die mit gemeinwohlorientierter Zielsetzung (meist sozialen Aufgaben) vor allem Gelegenheit zu persönlichem Lernen mit interkultureller Zielsetzung für Nichtfachkräfte ermöglichen und von Fachorganisationen vorbereitet, begleitet und ausgewertet werden. Von den Teilnehmenden am Dienst werden neben dem ideellen und personellen Engagement ebenso wie von den Entsendeträgern und durch die Einsatzstellen erhebliche finanzielle Beiträge aufgebracht. Die Zahl der Interessenten/-innen an solchen Diensten ist erheblich, obwohl dafür kaum Werbung erfolgt. Auch wenn angesichts der Einsatzmöglichkeiten und auch mit Blick auf die Finanzen der Zahl der Dienstleistenden Grenzen gesetzt sind, darf der jugend- und gesellschaftspolitische Signalcharakter, der mit der Weckung des sozialen Verantwortungsbewußtseins verbunden ist, nicht unterschätzt werden. Nicht zuletzt sind auch die Chancen, aktiv zur Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden im internationalen Kontext beizutragen, von Bedeutung.

2. Beitrag der katholischen Kirche in Deutschland zu den internationalen Freiwilligendiensten

Kirchlicher Auftrag zur Friedensförderung

Zentrales Anliegen der katholischen Kirche im Rahmen der Friedensförderung ist es, im Rahmen von Erziehung und Bildung praktische Beiträge zu mehr Frieden und Gerechtigkeit zu leisten. Die Impulse kirchlicher Friedenslehre können im Rahmen von Friedendiensten öffentlich nachvollziehbar aktiv in praktischer Anwendung für den einzelnen erlebbar gemacht werden.

Wirken der Kirche in der Gesellschaft

Angesichts des gesellschaftlichen Wandels, insbesondere in Bezug auf die veränderte Rolle des Bürgers im Sozialstaat und dem gewachsenen Bedarf von Ehrenamt/Freiwilligentätigkeit, bedarf es auch besonderer kirchlicher Anstöße. Die Kirche und kirchliche Einrichtungen för-

dern und unterstützen die Idee des freiwilligen Engagements und der Freiwilligkeit. Die Kirche leistet damit einen konkreten Beitrag zur Werterziehung und zur Gemeinwohlorientierung des Einzelnen und sozialer Gruppen.

Entwicklung von Freiwilligendiensten

In der „Gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschland“ in Würzburg ordnete 1975 die katholische Kirche in Deutschland im **Beschluß „Der Beitrag der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland für Entwicklung und Frieden“** im Einklang mit der kirchlichen Friedenslehre unter dem Leitbegriff „Dienste für den Frieden“ die verschiedenen Dienste, die in unterschiedlicher Weise als Ausdruck der persönlichen Bereitschaft zur Sicherung und Förderung des Friedens beitragen, *„wie in anderen Bereichen bedürfen Gesellschaft und Kirche auch hier in besonderem Maß jener, die sich über ihre üblichen und beruflichen und staatsbürgerlichen Verpflichtungen hinaus zur Verfügung stellen.“* Gleichzeitig wird ein **„Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung(SDFV)“** gefordert:

„Die erhöhte Notwendigkeit und Verpflichtung, aktiv und schöpferisch für den Frieden zu wirken, entspricht einer größer gewordenen Bereitschaft vieler junger Menschen zum praktischen Einsatz für friedensfördernde, soziale Verhältnisse und dem Frieden dienende Aufbauarbeit, für Versöhnung und Verständigung unter den Völkern. Das Angebot an entsprechenden Diensten, in denen freiwillig und zeitlich befristet gearbeitet werden kann, ist vielfältig. Es fehlt in unserer Gesellschaft noch weithin an der Einsicht, dass solche Dienste für den Frieden dringend notwendig sind und dass sie der Förderung durch Staat, gesellschaftliche Kräfte und Kirche bedürfen. Es ist daher ein Gebot der Stunde, auf katholischer Seite eine Stelle zu schaffen, welche die bisherigen Erfahrungen auswertet und die vorhandenen Aktivitäten koordiniert. Gegebenenfalls soll sie als exemplarisches Beispiel auf katholischer Seite einen neuen sozialen Dienst für Frieden und Versöhnung einrichten, der - nach den Kriterien, die allgemein für die Erziehung zum Frieden zu gelten haben - auf der Grundlage der Freiwilligkeit und erforderlichen Ausbildung der Bewerber zeitlich begrenzte Einsatzmöglichkeiten im Bereich der pflegerischen und sozialpädagogischen Dienste, bei Katastrophenfällen im In- und Ausland sowie im Dienst der Versöhnung und Verständigung mit anderen Völkern anbietet.“

Die **Deutsche Kommission Justitia et Pax** hat seit diesem Zeitpunkt federführend für die katholische Kirche dieses Anliegen bearbeitet. Im Rahmen eines Modellprojekts in Zusammenarbeit mit den **Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten des Kolpingwerks** kommt man zum Ergebnis, dass ein solcher Dienst für die katholische Kirche in Deutschland erforderlich und wünschenswert sei. Danach wurde eine Studie erstellt, die Umfang und Konzeption der damals vorhandenen Freiwilligendienste in der katholischen Kirche und den Bedarf an Unterstützung und Zusammenarbeit feststellen sollte. Das außerordentlich erfreuliche Ergebnis erbrachte zahlreiche, vor allem lokale und diözesane Initiativen, die sich in der Zwischenzeit aufgrund der Möglichkeiten nach § 14b Zivildienstgesetz (ZDG) zur Entsendung von Freiwilligen gebildet hatten. Gleichzeitig wurde vielfach der Wunsch nach organisatorischer Unterstützung der Initiativen durch eine zentrale kirchliche Stelle ausgesprochen, weil praktische Fragen wie Klärung der Versicherung und von Entsendeverträgen die Fähigkeiten der einzelnen Träger überforderte. Da auch eine Reihe von Diözesen durch die Einrichtung von diözesanen Koordinationsstellen und die Beauftragung von diözesanen Verantwortlichen mit diesem Aufgabengebiet Interesse bekundet hatten, konnte 1991 im Auftrag von Justitia et Pax und finanzieller Unterstützung des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VdDD) eine zentrale Servicestelle für mittelfristige Freiwilligendienste bei der **Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH)**, heute bekannt unter dem Namen **FID-Service- und Beratungsstelle**, eingerichtet werden, die bis heute besteht.

3. Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Mittelfristige Internationale Soziale Dienste (BAG)

Wegen der Weiterentwicklung des Aufgabenfeldes und des von den Trägern artikulierten Bedarfs an fachlicher und politischer Vertretung der mittelfristigen internationalen Freiwilligendienste wurde 1996 die **Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Mittelfristige Internationale Soziale Dienste (BAG)** gegründet, in der alle auf dem Gebiet der internationalen zwischen 3 und 24 Monaten dauernden Freiwilligendienste tätigen katholischen Träger Mitglied sind. Insgesamt wirken 17 bundesweit und international tätige Organisationen mit. Lokale und regionale Initiativen sind über einen Infokreis eingebunden.

Die BAG arbeitet mit anderen gleichartigen Organisationen zusammen u. a. mit der Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden (AGDF) und dem Deutschen Roten Kreuz (DRK).

Umfang der Tätigkeit

Freiwilligendienstplätze insgesamt: 857 (davon Entsendungen: 768, davon Aufnahmen: 89)

Zeugnisse:

Miriam Gottfried, Freiwillige in Estland

Es kommt mir vor, als hätte ich eine halbe Ewigkeit in Pahkla Camphili Küla, kleines Camphill-Dorf in den Anfängen, 40 km von Tallinn (Hauptstadt Estlands) gelebt, so sehr ist mir dieser Ort im Laufe des Jahres ans Herz gewachsen. Die Dorfgemeinschaft setzt sich z. Zt. aus 26 Menschen zusammen, davon 15 sog. Dörfler (das sind Behinderte), 7 feste Mitarbeiter und 2 ICE-Freiwillige. Ich habe sehr viel gelernt von sog. Behinderten im Laufe des Jahres, wahrscheinlich viel mehr als ich ihnen habe geben können. In ihrer Einfachheit habe sie ein Auge für das Wesentliche, die Gabe über kleine Dinge schon sehr glücklich sein zu können. Die Offenheit und Herzlichkeit, mit der die Dörfler im allgemeinen und auf andere Menschen zugehen, stand oft im krassen Gegensatz zu der gespannten Stimmung unter den Mitarbeitern. Wie oft habe ich mich gefragt: „Wer ist hier eigentlich ‚behindert‘?“

Ich habe in diesem Jahr gelernt, Probleme offen anzusprechen. Und ich habe gelernt, aus Steinen, die mir in den Weg gelegt wurden, Schönes zu bauen.

Thomas Seifert, Freiwilliger in Russland

Was war das für ein Jahr in diesem großen Land Das beginnt an der Grenze mit den Bahngleisen und hört beim Menschenleben an sich auf, das irgendwie etwas weniger zählt als anderswo. Der Abgrund, über den man eine Brücke schlagen muss, der zwischen einem deutschen Jugendlichen und einem russischen bestehen kann, ist manchmal recht breit und tief. Doch war die Auseinandersetzung mit Land, Mentalität, Kultur, Religion und Menschen nur der eine Teil in diesem hinter mir liegenden Freiwilligenjahr. Der andere Teil heißt schlicht und einfach das Kinderheim „Pavlovsk“ bei St. Petersburg.

In meiner Gruppe ist mit dem Zuwachs an täglichen Sonnenstrahlen auch das Leben und die Stimmung der Kinder etwas heller und fröhlicher geworden. Ich habe die Lebensbedingungen meiner Kinder ein ganz kleines bisschen verbessern können oder besser gesagt, einen besseren Rahmen schaffen können. Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als Sascha sich seinen Löffel Brei zum ersten Mal selbständig in den Mund geschoben hat. Zwei Monate hatten wir auf diesen Tag hin gearbeitet. Eine Freudenträne rollte mir an diesem Tag über das Gesicht, genau wie jetzt, da ich mich daran erinnern.

Es hat auch immer wieder Rückschläge gegeben. Durch meine Ungeduld hat da dann bald zur Resignation geführt. Das Personal, das ganze Umfeld im Heim und die Bedingungen an sich,

taten so oft ihren Teil dazu. Drei Kinder sind in den letzten drei Monaten in meiner Gruppe gestorben, denen ich sehr nahe stand. Das hat mich sehr traurig gemacht, wirft mich einen sehr weiten Weg zurück. Man bekommt die rücksichtslose Einsicht, dass man hier gegen Mauern rennt, und oft gegen Windmühlen kämpft. Es hat Kraft gekostet, sehr viel Kraft. Aber ich weiß nun, Veränderung ist möglich. Ich werde meinen Teil dazu beitragen.

4. Grundlagen und Perspektiven

Freiwilligendienste ermöglichen vielfältige soziale Lernerfahrungen, greifen die Engagementbereitschaft junger Menschen auf und stärken das demokratische Gemeinwesen

Dieser Zielbeschreibung von Freiwilligendiensten stimmen die Mitglieder der BAG ausdrücklich zu und konkretisieren sie beispielsweise wie folgt:

Die Leitlinien für Freiwilligendienste, die von den Freiwilligen, Mitarbeiter/-innen der Träger und Mitarbeiter/-innen der europäischen/außereuropäischen Dienststellen gemeinsam praktiziert und getragen werden, beziehen sich auf

- das Mitgestalten einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung
- das Engagement für soziale Gerechtigkeit
- das Bekenntnis zur Menschenwürde und das Eintreten für Menschenrechte sowie das Bejahen christlich-solidarischer Lebensgestaltung (vgl. Projektbeschreibung ICE, 1995)

Anhand des „Freiwilligen Sozialen Dienstes Europa“, der „Initiative Christen für Europa“ (ICE) lassen sich vier Wertorientierungen aufzeigen, die für den Dienst bestimmend sind. Sie fordern sowohl die Freiwilligen, die diesen Dienst leisten, als auch die Freunde und Förderer, die diesen Dienst mittragen, persönlich und gesellschaftlich heraus, dass diese Werte stärker das öffentliche Bewusstsein bestimmen:

- Freiwilligkeit ist grundlegende Disposition für Ausgang und Verlauf des Dienstes; freiwillig werden Zeit, Mittel und Energien für den Dienst aufgewandt und dafür Verzichtes hingenommen.
- Soziales Engagement bestimmen konkretes Handeln. Was in eigenem Leben erfahren und gelernt wurde an Mitmenschlichkeit und an Ordnungen, die Mitmenschlichkeit fördern, das soll weitergegeben, ausgebreitet und immer wieder neu gestaltet werden.
- Dienst im Sinne des Dienens ist Weg zum Mitmenschen. Hinwendung zum Mitmenschen gibt dem Leben Sinn. Im Glauben und im Vertrauen, dass Hinwendung über das eigene Leben hinaus tragend ist, gewinnt dieses Dienen eine bleibende, die menschliche Sehnsucht erfüllende Gültigkeit.
- Die Vision Europa wird verbunden mit dem Auftrag zur Einigung durch interkulturelle Verständigung und Lernen zur sozialen Gerechtigkeit und zum Frieden in unserer Welt in christlicher Verantwortung beizutragen.

Der Freiwilligendienst versteht sich als Angebot eines sozialen Lernfeldes mit vielfältigen Erfahrungs- und Orientierungsmöglichkeiten.

Im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung:

- lernen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen
- die Sensibilisierung für soziale Fragen
- Förderung von Empathie
- eigenes Handeln, Verhaltensweisen und Einstellungen kritischer hinterfragen

- die Erarbeitung eigener Standpunkte
- eigene Grenzen kennen und akzeptieren lernen
- die Entwicklung eigener persönlicher und beruflicher Perspektiven.

Im Hinblick sozialer Kompetenzen:

- die Erweiterung der sozialen Kompetenzen mit Blick auf die eigene Kommunikations-, Kooperations-, Entscheidungs-, Kritik- und Konfliktfähigkeit,
- das Lernen von Beteiligung und Mitbestimmung
- die Entwicklung politischer Handlungsperspektiven sowie die Ermutigung zur gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme und Solidarität

Im Hinblick auf weltanschauliche/religiöse Kompetenzen:

- die Erfahrung gelebten Glaubens
- die Erweiterung des eigenen Horizontes und der eigenen Wertvorstellung
- die Erschließung unbekannter Bereiche des Lebens, wie Altsein, Tod sowie Leben mit Behinderungen usw. (vgl. Positionspapier: Freiwilligendienste im Bistum Trier, S. 7, Trier 1998).

Engagement für die Gesellschaft lässt sich nicht verordnen - es kann nur freiwillig erbracht werden

Mit Blick auf die Zielsetzung, Stärkung der Zivilgesellschaft/des Gemeinsinns muss für ein breites, gesellschaftlich getragenes Angebot von freiwilligen Dienstmöglichkeiten anstelle einer Dienstpflicht eingetreten werden. Demnach müssen möglichst viele Jugendliche die Möglichkeit haben, sich für ein Jahr als Freiwillige zu engagieren.

Aspekte zur Kontroverse Pflichtdienst vs. Freiwilligendienst

„Staatliche Aufgabenerfüllung basiert im freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat auf dem Prinzip frei gewählter Dienstleistung oder demokratischer Legitimation. Zwangsdienste bedürfen immer einer konkret qualifizierenden Begründung“ (Harald Oberhem „Zehn Thesen zur Allgemeinen Dienstpflicht im Kontext katholischer Soziallehre, in Arbeitspapier „Zukunft gesellschaftlicher Dienste“, S. 15, Deutsche Kommission Justitia et Pax, Bonn 1995).

„Ein Staat, der fundamentale Solidaritätsmotivationen durch die Einführung von Zwangsdiensten sichern zu müssen glaubt, hat basale Legitimationen bereits verloren. Er bedarf eines Handelns natürlicher Personen, um wieder Staat in der Gesellschaft werden zu können“. (Harald Oberhem „Zehn Thesen zur Allgemeinen Dienstpflicht im Kontext katholischer Soziallehre, in Arbeitspapier „Zukunft gesellschaftlicher Dienste“ S. 16, Deutsche Kommission Justitia et Pax, Bonn 1995).

Freiwilligendienst (-organisationen) fangen die vagabundierende Engagementbereitschaft junger Menschen auf

In wissenschaftlichen Studien der vergangenen Zeit wurde der Frage nachgegangen, welche Kennzeichen das gesellschaftliche Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat. Dabei stellt sich heraus, dass neben Kriterien der Art und Weise des Engagements auch die Frage der Institutionen, in denen Engagementfelder angeboten werden, eine wichtige Rolle spielt.

Das Institutionenvertrauen junger Menschen ist mit der Frage des ethisch-moralischen Handelns und der Glaubwürdigkeit verbunden: Besonderes Vertrauen bringen Jugendliche den sogenannten bürgerlichen Organisationen wie Umweltschutzgruppen, Menschenrechtsgruppen und Bürgerinitiativen entgegen. Daraus lässt sich, entgegen alle bisher dargestellten Tendenzen, bei Jugendlichen ein hohes Maß an Interesse und Engagement für gesellschaftliche Zukunftsthemen ableiten. Als vertrauenswürdig werden daneben auch staatliche Organisationen wie z.B. Gerichte oder die Polizei angesehen. Besonders wichtig erscheint bei diesen Organisationen, dass sie bestimmten Wertmaßstäben und ethischen Prinzipien entsprechen (vgl. Jugend 97 - Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen).

Darüber hinaus sind die Motive für das Engagement von besonderer Bedeutung:

Bei älteren Jugendlichen (ab 15 Jahren) herrscht eine zielorientierte Motivationslage zum gesellschaftlichen Engagement vor.

Besonders wichtig erscheinen Motivationen wie „ich muss mitbestimmen können was ich tue, ich will meine besonderen Fähigkeiten einbringen können und ich muss das Ziel in angemessener Form erreichen können“ (vgl. Jugend 97 - Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen).

„Nicht mit materiellen Dingen sind sie zu ködern, sondern durch die Art und Weise der Tätigkeit („muss Spaß machen“), durch den Verzicht auf ein einengendes langfristiges Engagement („muss jederzeit wieder aussteigen können“) und durch Mitbestimmung über die Dinge, die sie tun soll („ich muss mitbestimmen können, was ich genau tue“) (Jugend 97 - Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen, S. 324).

Mit Blick auf die o.g. jugendsoziologischen Erkenntnisse kann gesagt werden, dass das Profil von Freiwilligendiensten zu den Vorstellungen Jugendlicher bzw. junger Erwachsener passt. Dies wird auch durch die ständig steigende Zahl von Anfrage Jugendlicher nach Freiwilligenplätzen belegt.

5. Eigene Initiativen und Erwartungen

Die BAG wird im Jahr 2001 zur Verbesserung der Information von jugendlichen Freiwilligen über die Engagementmöglichkeiten 10-15 Informationsseminare mit der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (aksb), durchführen. Ihre Mitglieder planen die Ausweitung der derzeitigen Stellenzahl um 20 % um der Nachfrage besser gerecht werden zu können. In Verbindung mit den katholischen Schulen wird nach Möglichkeiten gesucht, das „Compassion-Projekt“ (3-wöchiges begleitetes Sozialpraktikum während der Schulzeit) nach Ende der Schulzeit fortzusetzen.

Erwartet werden noch in dieser Legislaturperiode rechtliche Regelungen für die Entsendung von Freiwilligen ins Ausland. Die Lösungen, die seit mehr als 20 Jahren über das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) versucht wurden, haben keinen Erfolg gehabt. Weiterhin ist eine Harmonisierung der deutschen Bestimmungen für Freiwilligendienste und des EU-Programms „Europäischer Freiwilligendienst“ erforderlich. Insgesamt wird vielfach unterschätzt, dass es nicht nur auf die Engagementbereitschaft junger Menschen ankommt, sondern auch auf deren kontinuierliche fachliche Vorbereitung und Begleitung ihres Dienstes durch entsprechende Serviceorganisationen. Unter dieser Hinsicht müsste auch das staatliche Fördersystem für internationale Freiwilligendienste überprüft werden.

Lothar Harles

Bonn, 6. Febr. 2001

LH/HP (BAGEnquete)

Hinweise auf Positionsbestimmungen und Dokumentationen:

Dokumente Nr. 1 „Jugend erneuert Gemeinschaft“ Beiträge zum Manifest für Freiwilligendienste in Deutschland und Europa

Stellungnahme von AGDF und BAG zur Empfehlung des Europäischen Parlamentes zur Mobilität vom 21.01.2000

Eckpunkte zur Diskussion über ein „Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Internationalen Dienstes“ (FIDG) vom 16. Nov. 1999

Wagnis Begegnung? Reiselust und Engagement UT Freiwillige Internationale Dienste im Spannungsfeld sozialer Herausforderungen und Qualitätssicherung der Dienste, [Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe, AGEH] Hermann-Josef Platzbecker u.a.: Reihe Basispädagogik Nr. 8, Köln, 1997